T+ **Wem gehört die Stadt?** Sabine Hornig verhandelt Potsdamer Geschichte

Die Werke der Künstlerin schmücken den New Yorker LaGuardia-Flughafen und ein Bundestagsgebäude. Aktuell auch den Pavillon auf der Freundschaftsinsel.

Von Tabea Hamperl
Stand: 14.11.2025, 13:35 Uhr

0 KOMMENTARE

Würde man die Arbeiten, die die Künstlerin Sabine Hornig im öffentlichen Raum geschaffen hat, auf einer Karte miteinander verbinden, bildeten sie eine transatlantische Verbindung zwischen Berlin und New York. Hier ein neues Bundestagsgebäude, dort der LaGuardia Airport.

Übergeordnet untersucht Hornig in der Werkserie das Selbstverständnis offener Gesellschaften, ortsspezifisch. War in Berlin die Angst vor einer bröckelnden Demokratie der Motor für das entstandene Kunstwerk, hat Hornig in New York einen Mikrokosmos der Kulturen festgehalten.

Seit Ende Oktober ist auch Potsdam ein Punkt auf dieser Karte: Die Künstlerin bespielt bis Februar den Ausstellungspavillon des Brandenburgischen Kunstvereins (BKV) auf der Freundschaftsinsel. Kuratiert von Gerrit Gohlke, zieht sich mit „Im Zwischenraum des utopischen Gedächtnisses“ eine 43 Meter lange transparente Collage um den spätmodernen Glaspavillon.

Die Ausgangsfrage hier: Würde man Wandmosaike aus der DDR-Zeit wie Fritz Eisels Zyklus am Rechenzentrum in die Gegenwart holen: Welches Gesellschaftspanorama würden sie abbilden?

Die Antwort der 1964 in Pforzheim geborenen Künstlerin ist ein Strudel aus poppigen Farben: Tagsüber malt das Licht farbige Muster auf den Boden. Richtung Abend leuchten die mit Fotofolien bezogenen Glasfassaden weit sichtbar wie illuminierte Kirchenfenster zwischen den dunklen Bäumen des Parks.

Sabine Hornig untersucht in der Werkserie das Selbstverständnis offener Gesellschaften.
© Andreas Klaer PNN/Andreas Klaer

In ihnen vermischen sich Fotos von Plattenbauten mit dem goldenen Atlas und dem ehemaligen Theaterrohbau auf dem Alten Markt. Demonstrationsszenen von der Friedlichen Revolution 1989 verschmelzen mit einer Klimademo und dem Christopher Street Day. Über all dem schwebt die Frage: Wem gehört die Stadt?

Richtung Abend leuchten die Bilder weit sichtbar wie illuminierte Kirchenfenster zwischen den dunklen Bäumen des Parks. © BKV Potsdam/BKV Potsdam

Die Details in den Fotos sind überraschend berührend: Tritt man näher an den WBS70-Plattenbau heran, erkennt man ein eingerissenes Fliegengitter und den Schattenwurf auf der Fassade des Gebäudes. Als das Foto gemacht wurde, trocknete jemand seine Wäsche auf dem Balkon, auf einem anderen lagerte eine Bierkiste. An anderer Stelle zieht, eingefroren in der Zeit, ein Vogelschwarm durch die Stadt.

Raum und Zeit überlagern sich

Abhängig von Betrachtungswinkel und Tageszeit treten unterschiedliche Bilder in den Vordergrund. Scharf gezeichnete Digitalbilder stehen in Kontrast zur nostalgischen Körnigkeit vergrößerter Kleinbildfotos. Raum- und Zeitschichten überlagern sich – beim Blick Richtung Alter Markt mit aktueller Dringlichkeit. Hier erinnert das Paradox der im Bild noch bestehenden alten Fachhochschule daran, zu welchen Gunsten in Potsdam oft entschieden wird.

Wie künstlich das Konstrukt ist, das als Identität einer Stadt erscheint, reflektiert Hornig in zwei Skulpturen. © BKV Potsdam/BKV Potsdam

Hornig geht es dabei nicht um Ostalgie: Neben dem Clash zwischen Ostmoderne und Barock in Potsdam will sie in ihrer Arbeit nicht weniger verhandeln als das demokratische Versprechen moderner Architektur: die Idee des gleichen Wohnens für alle und –weiter gefasst – damit einhergehend gleiche Chancen.

Der Blick in die Stadtgeschichte – mit Abriss und Neuaufbau – legt auch offen, wie fluide die Bewertung von historischen Strukturen ist. „Wenn ein System als überwunden gilt, ist die Gefahr größer, dass man auch das Positive daran völlig eliminiert – und damit auch die Erinnerungen, die Leute an diese Gebäude haben“, sagt Hornig.

Tagsüber malt das Licht farbige Muster auf den Boden. © BKV Potsdam/BKV Potsdam

In der Reaktion der Besuchenden spiegelt sich der Verteilungskampf im öffentlichen Raum als hochaktuell in Potsdam. „Was ist verschwunden? Und wer hat die Entscheidung getroffen?“ – gerade für ältere Potsdamerinnen und Potsdamer seien das entscheidende Fragen, so Kurator Gohlke.

Wie künstlich das Konstrukt ist, das als Identität einer Stadt erscheint, reflektiert die Künstlerin in den Skulpturen „Wahlkabine“ und „Paravent“, die den Raum des Pavillons von innen aufbrechen. Sie deuten an: Wer sich Raum nimmt und nehmen kann, welche Gesellschaftsgruppen letztlich in Form von Architektur repräsentiert werden, ist idealerweise die Aufgabe einer funktionierenden Demokratie. Vielleicht auch in der Reibung eines Nebeneinanders wie bei Garnisonkirche und Rechenzentrum.

Die Rauminstallation

„Im Zwischenraum des utopischen Gedächtnisses“ von **Sabine Hornig** ist **bis zum 15. Februar** im **Ausstellungspavillon** des Brandenburgischen Kunstverein Potsdam auf der **Freundschaftsinsel** zu sehen. ↗www.bkv-potsdam.de